Nr. 374 8. Jahrgang 11. Dezember 1925 / כ״ד כסלו תרפ״ו

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: **Oscar Grün**
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, vierteli. Fr. 3.50
Ausland Fr. 20.—, Amerika 6 Doll.
Erscheint wöchentlich — Einzelnummer 30 Cts.



Nachdruck nur
nach Vereinbarung mit der Redaktion

Office in America:
New-York, 119 Nassau St.

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Chanuka.

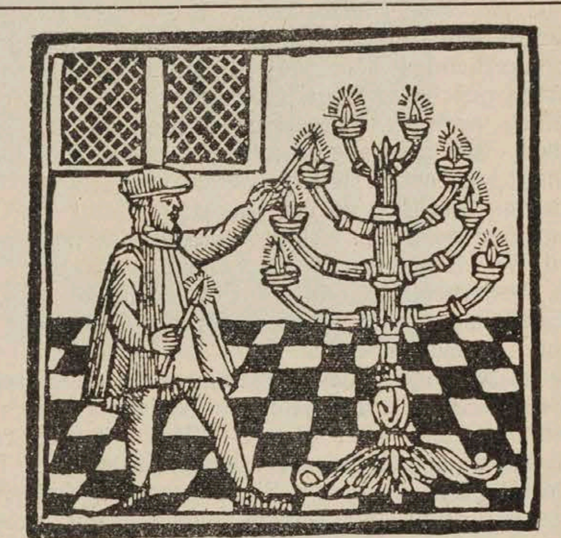


Die ruhmreiche Geschichte der Makkabäer verkündet uns den Sieg der Schwachen über die Starken, der Wenigen über die Vielen und lehrt uns, daß dies vor allem deshalb möglich war, weil sie für die hohen Ideale von Thora, Volk und Vaterland kämpften. Wer für eine gerechte Sache eintritt und für seine heiligsten Güter kämpft, muß den Sieg erringen, auch wenn er physisch noch so schwach ist. Wie hätte sonst das kleine und bedrückte Volk der Juden im Laufe der Jahrhunderte sich erhalten können, wenn es nicht von hohen und erstrebenswerten Idealen durchdrungen gewesen wäre?

Unsere Weisen ordnen an, daß das Anzünden der Chanukalichter in aller Oeffentlichkeit zu erfolgen habe. Auf diese Weise soll proklamiert werden, daß wir unser Judentum keineswegs verbergen, sondern gegenüber jedermann stolz bekennen wollen. Es gab zwar eine Zeit, wo die Parole lautete: „Sei ein Jude im Hause und ein Mensch draußen!" Die Auswirkung dieses Spruches hatte eine große Assimilationsbewegung im Gefolge, welche dem Judentum viele Kräfte entzog. So mußte es kommen! Denn wenn wir uns von den Idealen des echten Judentums entfernen, laufen wir Gefahr, daß es nicht ganz unsere Persönlichkeit erfasse. Diese Ideale müssen unser Wesen ganz ausfüllen. Dies war die Einstellung unserer Vorfahren, besonders während der Nacht des Galuth. Deshalb war es trotz der Finsternis in der Diaspora hell in Israel und stolz durften die Juden, eingedenk der Heldentat der Hasmonäer, auch während dieser düsteren Zeitepoche ihre Chanukalichter vor der ganzen Welt leuchten lassen.

Wer die Zeichen der Zeit nicht völlig verkennt, wird begreifen, daß sich in unseren Tagen diese Lehre uns erneut offenbart. Das große und hehre Ziel der Renaissance unseres Volkes und der Wiedergewinnung unseres Landes schwebt uns allen vor. In dieser bedeutungsvollen Zeit müssen wir von jenem heldenhaften Geist der Makkabäer durchdrungen sein, der die geistige Macht über die physische Kraft siegen läßt. Wenn alle Juden von diesen erhabenen Ideen erfüllt sein werden, dann werden unsere Chanukalichter in strahlender Helle blinken und über ganz Israel herrlichen Glanz verbreiten und in die weite Welt hinaus leuchten. Wir werden dieses Ziel erreichen, wenn wir uns an den Gedenktagen der Makkabäer vornehmen, *Diener am heiligen Lichte* zu sein. *Moria.*





Das Anzünden der Chanuka-Lichter.
(Holzschnitt nach einer alten hebräischen Ausgabe der Megilath Antiochus.)

Lichtwunder.

(JPZ) Wundersam lodert inmitten dürrer Heide ein Dornbusch auf, einsam sinnendem Hirten leuchtend, hehre Berufung kündend. Glühend bahnt himmlische Feuersäule ziehendem Volke lichte Wege durch düstere Wüstennacht und wetterleuchtend züngeln Blitze um den Gipfel des Berges, da Gott hernieder steigt, sein unsterblich Wort Sterblichen zu schenken.

Und dann, in Zeiten höchster Not, als ein winzig Häuflein verzweifelt um Volkstum und Heiligtum focht, geschah des Lichtes letztes Wunder: acht Tage strahlte das Kännchen geweihten Oels, das nur wenige Tropfen enthielt, kaum ausreichend für eines einzigen Tages Länge. Und von Jahrtausend zu Jahrtausend, von Land zu Land, vom Ahnen zum Enkel, wandert dieses Wunders Sage, auferstehend im Flackern zahlloser Lichtlein, die aufglühen in den fernsten Ecken unserer weiten Zerstreuung. Denn es ist unseres Volkes tiefstes Symbol, unseres Seins heiligstes Wahrzeichen: daß wir zehren müssen Jahrhundert nach Jahrhundert von den geweihten Tropfen unserer leuchtenden Vergangenheit. Zehren von den Tempeljahren längst entschwundener Zeiten, von den Tagen verlebt auf mütterlicher Scholle unter schattigen Palmen und blühenden Mandelbäumen, auf den Abhängen sonniger Rebhügel und in fruchtbaren Ebenen, erfüllt vom Dufte zeugender Erde. Zehren vom verklungenen Gesang betender Levitenscharen, von den festlich bunten Liedern laubumkränzter Jugend auf grünenden Wiesen, vom Rauschen des Sturmes in den Kronen mächtiger Zedern auf dem Libanon, vom stillen Raunen himmelblauen Jordanstromes.

Aber nie währt ewig ein Wunder. Schon dämmert der achte Tag heimlosen Lebens. Langsam versiegen des heiligen Oels letzte Spuren, und fahler flackert unsere Seele im Zwielicht verlöschender Stunden.

Aufbäumt sich eine Jugend, wie zu Zeiten des Helden Matitjahu, gegen tempelschändenden Feind, gegen eine Welt, die unser Tiefstes und Heiligstes mit Füßen tritt. Und auf der Suche nach geweihtem Oel wandert durstende Jugend

steile Wege, über Berg und Fels, durch Sumpf und Sand einer verwüsteten Heimat.

Jahre verstreichen. In voller Blüte stehen Berg und Tal und stolz ragen grüne Wipfel heiter blauem Firmament entgegen. In jedem Kelch schlummert unsere Zukunft und jede Frucht birgt wie ein göttliches Geheimnis das neue Wunder wiederaufglühenden Lebens. *M. Joffe.*

Der Erzbischof von Paris, Kardinal Dubois, gegen den Rassenantisemitismus.

Das „Neue Wiener Journal" vom 6. Dez. veröffentlicht ein Interview mit Kardinal Louis Dubois, dem volkstümlichen Erzbischof von Paris, aus dem wir nachstehend folgendes wiedergeben:

(JPZ) „Der *Rassenantisemitismus*", erklärt der Kirchenfürst, *ist dem französischen Volke wesensfremd.* Es ist vielleicht kein blosser Zufall, daß unsere Sprache auch kein entsprechendes Wort für diesen erst in den letzten Jahrzehnten geprägten Begriff besitzt. Seit Kriegsende wurden freilich auch in Frankreich wiederholt Versuche unternommen, für den sogenannten Rassenkampf Stimmung zu machen, sie fanden jedoch weder in Paris noch in der französischen Provinz geeigneten Boden und sind letzten Endes an dem gesunden Urteilsvermögen der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung gescheitert.

Das Bestreben, dem Antisemitismus durch rassentheoretische Erwägungen eine wissenschaftliche Grundlage zu verleihen und einem in erster Reihe wirtschaftlich gefärbten Problem in der angeblichen Verschiedenheit der körperlichen und geistigen Konstitution gelegene Motive zu unterschieben, ist allem Anschein nach als verfehlt zu betrachten. Eine Reihe hervorragender französischer Naturforscher hat sich in der letzten Zeit in diesem Sinne ausgesprochen. Man hat daher guten Grund anzunehmen, daß mit der vielversprochenen und vielumstrittenen Rassentheorie der Wissenschaft ein unliebsames Danaidengeschenk beschert wurde. Eine völlige Klärung dieses Problems dürfte freilich erst die Zukunft bringen. Wie es auch immer um die Lehren der Rassentheorie bestellt sei, *der Standpunkt eines gläubigen Katholiken kann in dieser Frage kein anderer sein, als eben der der Evangelien:* die ganze Menschlichkeit ist eine einzige große Familie und *wir sind alle — gleichviel welcher Rasse oder Religionsgemeinschaft wir angehören — Kinder eines einzigen gütigen Vaters, der uns Liebe und nicht Haß befahl. Mit wirklicher, echter Religiosität,* wie sie der Katholizismus lehrt, *läßt sich der Haß gegen Andersgläubige und Angehörige einer anderen Rasse oder Nation nicht in Einklang bringen.* Diesem Gedanken hat übrigens der Heilige Vater in Rom in unverkennbarer Weise wiederholt Ausdruck verliehen.

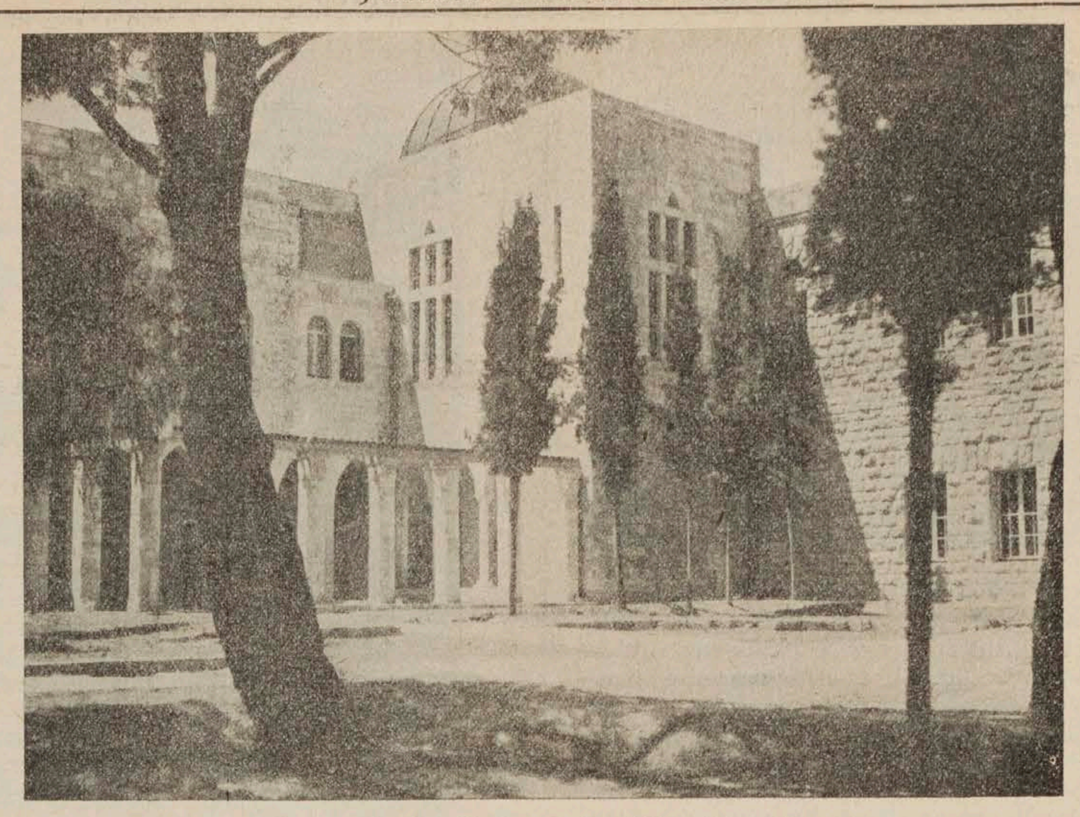
Die Religion darf nicht eine Trennungswand zwischen Mensch und Mensch, Volk und Volk sein; sie sei vielmehr das weltumspannende, metaphysische Band, das Menschenmillionen im Zeichen des Friedens vereinigt. Wer Christentum als Schlachtruf deutet, hat den Sinn des Glaubens nicht begriffen, mißbraucht die Religion und übt kein gottgefälliges Werk."

Die Juden in der Philosophie der Gegenwart.

Vortrag von Prof. Ludwig Stein (Berlin).

(JPZ) *Berlin.* H.F. - In einem fast zweistündigen Vortrag im „Verein für jüd. Geschichte" in Berlin, behandelte Professor Ludwig *Stein* die Frage, welcher Anteil den Juden an der Philosophie der Gegenwart zukommt. Wenn man sich auch nicht mit allen Ansichten Prof. Steins einverstanden erklären konnte, die zwei Grundgedanken seines Vortrages sind unbestreitbar: Der Satz, daß es *keine jüd. Solidarität inmitten einer außerjüdischen Kultur* gibt — ein Gedanke, dessen exakter Beweis die Redensart von einer geistigen Geheimbündelei der jüd. Rassenangehörigen unter sich ein für allemal erledigt, und zweitens die Feststellung, daß *die Juden, welcher philosophischen Richtung sie auch anhingen, niemals reine Materialisten waren.* Mit Recht konnte Stein auf Langes „Geschichte des Materialismus" hinweisen, die von Demokrit bis Büchner nur nichtjüdische Namen unter den Materialisten zu verzeichnen weiß. Im einzelnen zeichnete der Vortragende das Bild des jüd. Anteils an der Philosophie der Gegenwart folgendermaßen: Wenn auch in Ungarn, Polen und Italien selbständige philosophische Köpfe unter den Juden existieren, überragend und überraschend ist der Anteil des Judentums an der gegenwärtigen Philosophie nur in *Deutschland* und *Frankreich.* In Frankreich ist es vor allem Henri *Bergson,* der das Judentum in der Philosophie auf eine gleichzeitig so national überzeugende Weise repräsentiert, daß Bergson heute als der größte französische Philosoph nach Descartes gelten kann. In Deutschland ist der Anteil der Juden an der Außenseiterphilosophie ebenso groß wie an der streng wissenschaftlichen Philosophie. Als Vertreter einer wissenschaftlich lockeren, aber darum nicht minder bedeutsamen Philosophie nannte Stein die Namen: Walter *Rathenau,* dessen Buch „Von kommenden Dingen" sein eigener sozialer Optimismus unter allen freieren Aeußerungen philosophischer Denkweise am stärksten bejaht, Fritz *Mauthner,* den universell gebildeten philosophischen Literaten, Martin *Buber,* den Wiedererwecker chassidischer Denkweise, — an dieser Stelle vermißte man den tieferen Max *Brod,* den Verfasser von „Heidentum, Christentum, Judentum" —, Emanuel *Lasker,* der nicht nur ein Schachmeister, sondern auch ein Philosoph ist, Alexander *Moszkowski,* der nicht nur ein Humorist ist, und — den neuesten Apostel mit eigener Gemeinde — den Schriftsteller und Spinozisten Constantin *Brunner,* der eigentlich *Wertheimer* heißt.

Zur wissenschaftlichen Philosophie übergehend, schilderte Stein die Bedeutung der Namen *Cohen, Cassirer, Simmel, Nelson* und *Husserl* für die Bildung der großen philosophischen Parteigruppierungen der Gegenwart, wobei — freilich ganz im Sinne der heute noch allgemein üblichen Darstellungsweise — die Bedeutung Leonard Nelsons zu kurz kam. Nicht nur Husserl und Cohen haben den deutschen Namen über die Grenzen des Vaterlandes hinausgetragen, sondern auch Leonard Nelson der einen der besten modernen Geister des alten Weisheitslandes China, Ku-Hung-Ming, entscheidend beeinflußt hat. Daß auch Nelson im weiteren Sinne keineswegs weniger „idealistisch" gerichtet ist als Cohen, ihm gegenüber sogar den Vorzug logischer Denkweise besitzt, kam in der Darstellung Steins nicht recht zum Ausdruck, bestätigt aber nur seine allgemeine These, daß die Juden in der Philosophie stets auf der Seite des Idealismus stehen. Dem vielfältigen Katalog



Das erste Institut der hebräischen Universität auf dem Skopusberg.

(Mit der freundlichen Genehmigung des Verlages Meyer & Jessen, München, dem Buche „Palästina", 300 Bilder, herausgegeben von Georg Landauer, entnommen.)

jüd. Denker der Gegenwart darf übrigens noch der nicht erwähnte, im Weltkrieg gefallene Denker Emil *Lask* hinzugefügt werden, der zur südwestdeutschen Schule Windelbands und Rickerts gehörig, damit seinerseits wiederum den Satz von der Zugehörigkeit der Juden *zu allen* philosophischen Parteien erhärtend.

Aus einem Brief Rabindranath Tagores.

(JPZ) Die palästinische Zeitung „*Haarez*" veröffentlicht ein Privatschreiben, welches Frau S. *Flaum* von dem berühmten indischen Dichter-Philosophen Rabindranath Tagore kürzlich erhalten hat. Es heißt darin u. a.: „Vielen Dank für die mir zugesandten Bücher (Bialiks Gedichte und Erzählungen Pinskis in engl. Uebersetzung, sowie die Schriften Zangwills). Da ich jetzt krank daniederliege, hatte ich Gelegenheit und Muße, die Bücher zu lesen und *ihren hohen Wert* zu erkennen. Sie führten mich in die wundersame Atmosphäre des Lebens und der Bestrebungen Ihres Volkes ein... Ich wäre glücklich, wenn es mir vergönnt wäre, Erez Israel zu besuchen und wenn ich dort Freundschaft schließen könnte mit euren Männern, die den Kampf um das Gelingen des riesigen Werkes führen."

Völkerbund.

Genf. Zu der am 7. Dez. begonnenen 37. Session des Völkerbundsrates, an der bekanntlich auch einige Minderheitsfragen und der Numerus clausus in Ungarn behandelt werden, traf Mr. Lucien *Wolf* in Genf ein, um die jüd. Interessen zu vertreten.

Die Palästinaeinwanderung im November.

(JPZ) Nach vorläufigen Berechnungen sind im Monat November 3100 Immigranten nach Palästina eingewandert.

Lord Plumer besucht die hebräische Universität.

(JPZ) *Jerusalem.* Der Oberkommissär Palästinas, Lord *Plumer*, hat der hebräischen Universität in Jerusalem einen Besuch abgestattet und dabei seine Zufriedenheit über seine dort gewonnenen Eindrücke geäußert. Auch der jüd. Aufbauarbeit im Lande spendete Lord Plumer großes Lob.

Ein Radiokonzert zur Feier der Eroberung Jerusalems.

(JPZ) London. - M. - Zur Feier der Eroberung Jerusalems am 9. Dez. 1917 durch die englische Armee, im Verein mit jüd. Bataillonen, veranstaltete die Britische Broadcasting Kompagnie am 9. Dez. einen speziellen jüdischen Abend. Ein Sergeant erzählte im Studio der Funkenstation, wie er die Schlüssel der Heiligen Stadt erlangte; hervorragende jüd. Künstler trugen hebräische Gedichte und Musikstücke vor, welche durch die Radiostationen an Tausende weitergeleitet wurden.

Zwei Juden im kanadischen Parlament.

(JPZ) *Montreal.* - J. G. - Anläßlich der letzten Wahlen in das kanadische Parlament wurden zwei Juden zu Mitgliedern desselben gewählt: S. W. *Jacobs*, ein bekannter Führer des kanadischen Judentums, und Mr. *Heaps*, Mitglied der Labour Party.

Ein Buch Lenins über die Judenfrage.

Charkow, 25. Nov. (JTA) Das Hauptbüro der jüdisch-kommunistischen Sektionen (Jewsektie) beschloß, alle Reden und Gedanken Lenins über die Judenfrage in einem Sammelwerk in jiddischer Sprache herauszugeben.

Auszeichnung eines jüdischen Arztes in Polen.

(JPZ) Warschau. Der Präs. der polnischen Republik verlieh dem Chefarzt des Warschauer jüd. Krankenhauses, Dr. J. Schweizer, das Offizierszeichen des Ordens „Polonia Restituta" für seine Verdienste auf dem Gebiete der Medizin.

Der Steigerprozess.

Spezialbericht der J.P.Z.

Lemberg. Die weiteren Verhandlungen brachten die Konfrontation der Balleteuse Pasternak mit Sawicki, dem Chef der Warschauer politischen Polizei. Die Tänzerin bezeichnete die Aussagen des Warschauer Polizeichefs, wonach die Pasternak bei ihrer ersten Einvernahme Steiger nicht mit Bestimmtheit als Attentäter bezeichnete und auch sonst keine genauen Angaben gemacht habe, als Lüge; Sawicki sei bei diesem Verhör betrunken gewesen. Letzterer behielt sich vor, gegen die Pasternak gerichtliche Schritte zu unternehmen. Das Gericht hat mehrere Anträge der Verteidigung und Staatsanwaltschaft auf weitere Beweiserhebungen abgelehnt, im offenkundigen Bestreben, den Prozeß möglichst bald abzuschließen. In der Sitzung vom 2. Dez. wurden die Akten über Olschanski, vor allem dessen erneutes Geständnis, vollinhaltlich zur Verlesung gebracht. Trotz eines überzeugenden Eindruckes, welche die Darstellung des wahren Bombenwerfers machte, erklärte der Staatsanwalt, die Anklage gegen Steiger nicht fallen lassen zu wollen; die Aussagen Olschanskis erscheinen ihm nicht glaubwürdig genug. Eine Reihe von Anträgen der Verteidigung, welche die Glaubwürdigkeit des Geständnisses erhärten sollten, wurden vom Gerichtshofe merkwürdigerweise abgelehnt. Es entspann sich ein lebhafter Kampf um das Geständnis Olschanskis, welcher von dem neuen Verteidiger Steigers (es ist bereits der siebente), Deputierter *Zmiarowski* (Warschau), durch eine Replik gegen die Ausführungen des Anklägers eingeleitet und durch zahlreiche Beweisanträge der andern Verteidiger weitergeführt wurde. Am 5. Dez. wurden die Verhandlungen mit der Mitteilung eröffnet, daß das Gericht einen Teil der Parteianträge zugelassen habe. Die Verlesung von Prozeßakten ergab, daß die Pasternak eine hysterische und neurasthenische Person ist. Dr. *Landau* würdigte darauf in einem glänzenden Vortrag die Bedeutung von Olschanskis Geständnis. Senator Dr. *Ringel* polemisierte scharf gegen die Behauptungen eines Hetzblattes, wonach Olschanski von Juden bestochen worden sei, zur Rettung Steigers ein Geständnis abzulegen.

Sitzung des poln. Landeszentralrats der Agudas Jisroel.

(JPZ) *Warschau.* - M. - Am 29. Nov. begann hier die Zentralratssitzung der polnischen Aguda, an welcher über 100 Delegierte aus allen Gegenden des Landes teilnahmen. Der geschäftsführende Ausschuß der Weltorganisation war durch Rabbiner Dr. Pinchas *Kohn* vertreten, den Vorsitz führte Abg. Ahron *Lewin* (Sambor). Es referierten über verschiedene Probleme J. M. *Lewin*, der Warschauer Gemeinderat Jakob *Trockenheim*, Redakteur *Kaminer*, Rabbiner T. *Horowitz*, sowie der Vorsitzende über politische Fragen. An den Debatten beteiligten sich der Sokolower Rebbe, Oberrabbiner Plotzki (Ostrowa), die Abg. Spira (Pietrokow), Stempel (Krakau), Münzberg (Lodz) u. a. An einer Sitzung nahm auch der Gerer Rebbe teil. Es wurden mehrere organisatorische finanzielle und erzieherische Beschlüsse gefaßt, zum Präsidenten wurde Oberrabbiner Spira gewählt. Ferner wurde eine Exekutive von 35 Personen bestellt, in welche u. a. die neun agudistischen Senatoren und Abgeordnete, sowie die sieben polnischen Mitglieder der Exekutive der Weltorganisation der Aguda gewählt wurden.



Geschäfts- und Wohnhaus in Tel-Awiw.
(Von der Palästina-Zentrale der Agudas Jisroel zur Verfügung gestellt.)

Nouvelles de Paris.

De notre Z.-correspondant.

(JPZ) *Paris.* L'éminent philosophe Henri *Bergson*, que la maladie avait tenu éloigné depuis plusieurs mois de toute activité, est heureusement en pleine guérison. Il a assisté ces jours derniers à une séance de l'Académie Française, dont il est membre. Ses confrères de la savante Compagnie lui ont manifesté leur vive sympathie et leur joie de le revoir parmi eux.

Un autre israélite, qui a été élu membre de l'Académie Française, le dramaturge *Georges de Porto-Riche*, sera reçu solennellement au commencement de 1926, et prononcera à cette occasion son discours de réception, qui sera un des grands événements littéraires de la saison.

(JPZ) *Paris.* A sa séance de rentrée, l'Université de Paris a conféré, comme elle le fait depuis quelques années, le grade de docteur *honoris causa* à plusieurs éminentes personnalités du monde savant étranger. Parmi celles qui ont obtenu cette haute distinction figurait M. Edwin R. A. *Seligmann*, professeur d'économie politique à l'Université Columbia de New York, auteur d'ouvrages de science des finances, traduits en français et qui sont universellement connus et appréciés.

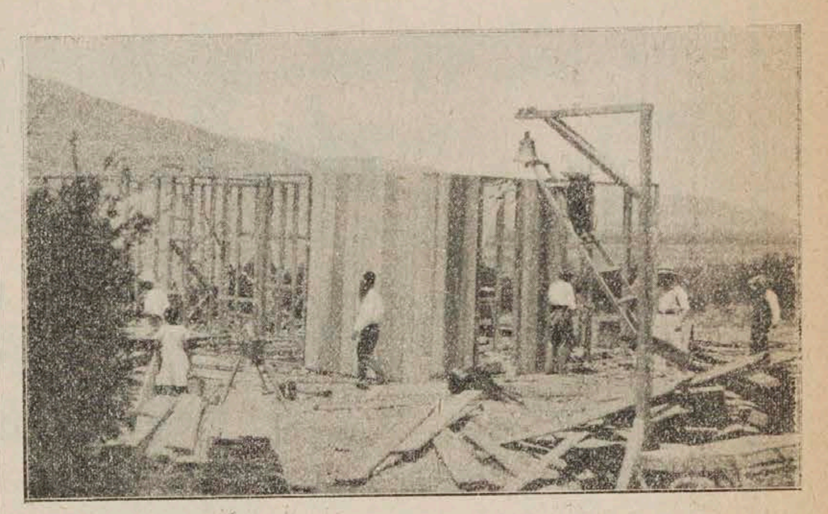
Paris. - Z. - M. *Lévy-Ullmann*, Professor der Rechte an der Universität Paris, wurde zum Direktor des Kabinetts im Justizministerium ernannt.

Ussischkins Rede in der Misrachi-Versammlung in Zürich

gehalten im grossen Saale des Volkshauses am 30. November 1925.

Zürich. Montag, den 30. Nov., fand im überfüllten großen Saale des Volkshauses die große Misrachi-Versammlung statt, in welcher Herr *Ussischkin* über das Thema „Der Aufbau Erez Israels und die Orthodoxie" sprach. Im Namen der Misrachi Landes-Organisation für die Schweiz begrüßte deren Präsident Herr A. J. *Rom* die Versammelten, insbesondere Herrn M. M. *Ussischkin* und seinen treuen Mitarbeiter, den Nationalfondskommissär für die Schweiz, Herrn S. *Lewin*, und führt in seiner Eröffnungsrede u. a. aus: „Die Misrachisten fühlen sich mit Ussischkin eng verbunden. Das Bestreben des Misrachi ist, Erez Israel in religiös-nationalem Sinne aufzubauen; mit der Thora in der Hand sind wir ins Galuth gezogen und mit der Thora in der Hand wollen wir wieder in Erez Israel einziehen, denn Thora und Avoda ist unsere Parole. Die alte Tradition, die uns im Laufe der Jahrhunderte erhalten hat, besitzt die Kraft, dem aufblühenden Leben in Erez Israel neue Impulse zu geben." Hierauf ergriff Ussischkin das Wort und führte in seiner scharfsinnigen und kraftvollen Art folgendes aus:

Es ist etwas Unnormales wie Unverständliches, daß man über den Aufbau Palästinas gerade zur jüd. Orthodoxie am meisten sprechen muß. Zu derjenigen Orthodoxie, die dreimal täglich das Wort Zion im Munde führt, die noch vor kurzem das mitternächtliche „Chazot" betete, die bei jeder Freude und jedem Leide des verwüsteten Landes gedenkt. Ist es nicht zum Verwundern, daß man an diese Orthodoxie mehr appellieren muß, als an die anderen Kreise des Judentums. Dieselbe Erscheinung machte sich bereits vor einem halben Jahrhundert, bei den ersten Anfängen der Bewegung bemerkbar, denn die Jugend, die damals nach Palästina zog, war der Religion fremd, wie Führer der Bewegung, Pinsker und Lilienblum, selbst. Die Beteiligung der Orthodoxie war eine sehr schwache und allmählich nahm sie sogar eine feindliche Stellung zum Aufbauwerk ein. Worin ist nun der Grund dieser Erscheinung zu suchen? Eine Parallele zu ihr finden wir bereits in der Geschichte des Judentums. Esra berichtet, daß die Juden, die sich im babylonischen Exil befanden, nicht einmütig nach Palästina zurückkehrten, als der Ruf an sie erging, sie mögen ihr Land wieder aufbauen. Von den einigen Millionen Juden, die in der Verbannung lebten, zog nur der geringe Bruchteil von zweiundvierzigtausend in ihr altes Heim. Und von diesen Rückwanderern berichtet uns Esra, daß sie nicht die Frommsten waren, sondern die „Sabbatentweiher und Leute, die nichtjüdische Frauen hatten". Oft habe ich darüber nachgedacht, wie es wohl zu erklären sei, daß gerade dasjenige Element nach dem heiligen Lande zieht, das mit unserer Ueberlieferung fast vollständig gebrochen hat. Ich glaube, daß der Grund ein psychologischer ist. Menschen von starkem Gefühl können mehrere Heiligtümer in ihrem Leben besitzen, der Durchschnitt aber nur ein einziges, dem er sich widmen kann. Drei Heiligtümer bewahrt unser Volk: die *Heilige Thora*, das *Heilige Land* und die *Heilige Sprache*. Das Heiligtum der *Thora* ist uns eine Selbstverständlichkeit. Das *Land* ist uns heilig nicht nur aus dem Grunde, weil wir Juden dort gelebt haben, denn es war schon heilig, ehe wir es besetzten und blieb auch heilig, als wir es verließen. Zweimal im Jahre beten wir mit besonderem



Die Chassidim beim Bau einer Baracke in Nachlath Jaakob.

Ernst ein Gebet, das sich nur auf Erez Israel bezieht, da seine Erfüllung im Galuth dem Juden nur Schaden bringen kann und zwar da wir Tau herabflehen im Sommer und Regen im Winter. Aber wir beten für unser Land, dessen klimatische Verhältnisse eine solche Verteilung verlangen und dieses Gebet wurde niedergeschrieben, als es in Palästina bereits keine Juden mehr gab, ein Beweis dafür, daß uns das Land an und für sich heilig ist. Das dritte Heiligtum ist uns unsere *Sprache* und nicht nur aus dem Grunde, weil sie die Sprache der Thora ist. Diese drei Heiligtümer ganz in sich aufzunehmen und ihnen zu dienen, vermag nur ein großer und starker Geist, der gewöhnliche Mensch widmet sich nur einem, höchstens zwei Heiligtümern. Und daher findet derjenige, der sich völlig der Thora und den Gesetzen gewidmet hat, keine Kraft für die anderen Heiligtümer: die Sprache und das Land. Der Unfromme wiederum opfert sich für das Land oder die Sprache auf und dient auf diese Weise den anderen Heiligtümern des Volkes. Und nur auf diese Weise bleibt uns dieser Jude erhalten, daß er nach Erez Israel zieht, wo er sich letzten Endes auch dem Heiligtume der Thora nähern wird. Die Jugend Palästinas ist unfromm — das gebe ich offen zu. Aber ist die Schuld darin zu suchen, daß sie sich in Erez Israel aufhält, oder darin, daß sie schon unfromm aus den Ländern des Galuth einwandert? Und so muß es offen ausgesprochen werden, daß an allen schlechten Seiten der modernen Jugend einzig und allein die Eltern die Schuld tragen und vielleicht auch noch der Zeitgeist, in dem eine allgemeine anarchistische und ungläubige Jugend sich entwickelt hat. Aber wer die Jugend beeinflussen und umerziehen will, der muß es mit Hilfe der Liebe zu erreichen versuchen, denn das ist die einzige Kraft vor der sich die Jugend beugt. Und den guten Einfluß Erez Israels kannten schon unsere Weisen, da sie das Wort sprachen: „Die Luft Erez Israels macht weise". Nur durch verstärkte Einwanderung von Orthodoxen, durch Stärkung ihres Einflusses im Lande werdet Ihr die Erziehung der Jugend in Euere Hand bekommen und Euern Standpunkt in der Verwaltung des Landes geltend machen können.



15.000
BUICK IN EINEM TAGE VERKAUFT

Der 1. August 1925 war ein denkwürdiges Datum in der Lebensgeschichte des *Besseren Buick*. An diesem Tage wurden in den Vereinigten Staaten Amerikas 15.000 Buick verkauft.

Am 1. Oktober 1925, wurden in unserem kleinen Lande

92 Buick

Modell 1926 von der

d'Arcis & d'Arcis
AGENCE AMERICAINE S. A.

ihren Filialen und ausschliesslichen Buick Vertretern in der ganzen Schweiz verkauft.

Der Erfolg des *Besseren Buick* 1926 übertrifft denjenigen der vorhergehenden Jahre. Die neuen Modelle, sowohl Master-Six wie Standard-Six, sind ganz bedeutend verbessert worden, so dass der Buick 1926 ein *Super-Wagen* ist.

Die Geschmeidigkeit des Buickmotors ist sprichwörtlich und ermöglicht den direkten und unerhört raschen Uebergang von der kleinsten bis zur allergrössten Geschwindigkeit, 115 Km für den Standard und 125 Km. für den Master.

Die Reprisen sind blitzartig, die mechanische Bremsvorrichtung an den vier Rädern greift stufenweise ein, ist äusserst kräftig und bei allen Witterungsverhältnissen von unzweifelhafter Wirksamkeit. Ein ausgezeichneter Bergsteiger, kann der Buick-Wagen Steigungen von 12% im direkten Gang bewältigen.

Der Buick besitzt die grösste Kraftleistung aller Wagen seiner Art und übertrifft die grösste Geschwindigkeit der meisten unter ihnen.

Zwanzig Wagenmodelle von graziösen Formen, mit allem Luxus und Komfort ausgestattet, gewähren den Käufern des Buick das Maximum der Befriedigung und das Minimum der Ausgabe.

Die Sedan Buick, 2 und 4 türig, bestätigen endgültig den Ruf des Luxuswagens mit Innensteuerung zum selben Preis wie die offenen Wagen.

Bevor Sie Ihr Geld ausgeben, prüfen und probieren Sie den Sedan Buick 1926.



1100 Buick-Wagen, ausschliesslich 1924 und 1925 Modelle, fahren gegenwärtig in der Schweiz. Fragen Sie den Besitzer eines Buick-Wagens was er von ihm hält.

Auch gegen Euren Willen wird die Arbeit im Lande geführt und es ist daher vernünftiger, Ihr versucht es durch Eure Mitarbeit, den Aufbau in Eurem Geiste durchzusetzen. Von Dan bis Beer-Schewa, von der einen Grenze Palästinas, bis zur anderen werden Sie keinen einzigen Juden finden, der den Sabbat durch eine Arbeit entweiht, oder Handel treibt an diesem Tage. Ich weiß nicht, ob man etwas ähnliches von irgend einem jüd. Zentrum im Galuth aussagen kann. Vor einem halben Jahrhundert noch glaubte die Orthodoxie, daß ihre Jugend den Fußstapfen der Eltern folgen würde, heute aber glaube ich nicht, daß die Orthodoxie diese Zuversicht besitzt. Und darum gibt es auch für sie nur einen einzigen Weg, sich die Zukunft ihrer Kinder zu sichern: Erez Israel so zu gestalten, daß sie dort für die Zukunft ihrer Jugend nicht mehr zu fürchten braucht. Der Misrachi hat im Laufe der letzten 5 Jahre ein schönes Stück Arbeit geleistet. So hat er ein Drittel aller Schulen in seine Verwaltung überzuführen verstanden, hat orthodoxe Kolonien gegründet und auf diese Weise rege an der Aufbauarbeit teilgenommen. Und wenn die Aguda eine Kolonie im Lande errichtet, so wird es ihr mehr nützen, als tausend Aufsätze in den Zeitungen. Der KK gibt überhaupt keinen einzigen Groschen für Schulen aus. Vom Budget des Keren Hajessod, der eine Höhe von 600,000 Pf. erreicht, entfallen 70,000 Pf. auf Erziehungszwecke und davon nur 7 Prozent auf nichtmisrachistische Schulen. Als die Kundschafter, die Moses ausgesandt hatte, um das Land kennen zu lernen, zurückkehrten, berichteten zehn von ihnen, es sei ein ungesundes Land, bewohnt von einem Riesenvolke und man daher den Einzug unterlassen müßte. Nur zwei Kundschafter, Josua und Kalew, waren anderer Ansicht. Sie leugneten keineswegs die Erfahrungen der anderen, doch fügten sie zu ihrem Bericht hinzu: und trotz allem ziehen wir ein und bezwingen es. Auch Ihr, die Ihr das Land besucht, die Ihr alle Schwierigkeiten sieht, verhehlt nicht die Wahrheit, spricht sie offen aus, doch vergißt nicht hinzuzufügen: und doch werden wir es erobern. Viele Gegner hatte das jüd. Volk, aber niemandem hat es Feindschaft nachgetragen, nur einem einzigen: Amalek. Und der Grund ist darin zu suchen, daß Amalek ihm in den Weg trat, als es zermürbt aus Mizrajim kam, um nach dem Lande der Verheissung zu ziehen. Auch jetzt sind wir in einem ähnlichen Zustande, wir bedürfen mehr denn je der Stütze aller Kreise des Volkes und jede Störung der Arbeit aus dem Hinterhalte ist eine nie zu vergebende Sünde. Wir haben keine Führer, aber wenn Ihr wollt, haben wir einen lebendigen Moses. Es heißt von ihm, daß seine göttliche Kraft derjenigen von 600,000 Juden gleichkam. Und wenn wir 600,000 Juden haben, so kommen sie alle einem Moses gleich. *Ich appelliere an alle anwesenden und nichtanwesenden Orthodoxen: Wenn es Euch Ernst darum ist, ein Palästina aufzurichten in Eurem Geiste, so gibt es nur einen einzigen Weg: mitzubauen!* Nur unser vereinigter Wille kann alle Schwierigkeiten überwinden, auf die wir immer wieder stoßen. Und nur derjenige hat das Recht, einen Stein auf uns zu werfen, der selbst welche zum Bau beigesteuert hat. Wir sind Kinder einer Vergangenheit und einer Erziehung, die durch keine Parteipolitik aufgehoben werden können. Und daher rufe ich Euch allen zu: *Kommt und baut!*"

Die Rede Ussischkins wurde mit einem Beifallssturm aufgenommen. Es entwickelte sich eine rege Diskussion, an der sich die Herren F r i e d r i c h sen., Dr. B i b e r und Herr L i e b e r beteiligten, im Laufe welcher eine Reihe von Fragen an den Refe-



Aufruf
zur Chanuka-Spende
für den Keren-Kajemeth

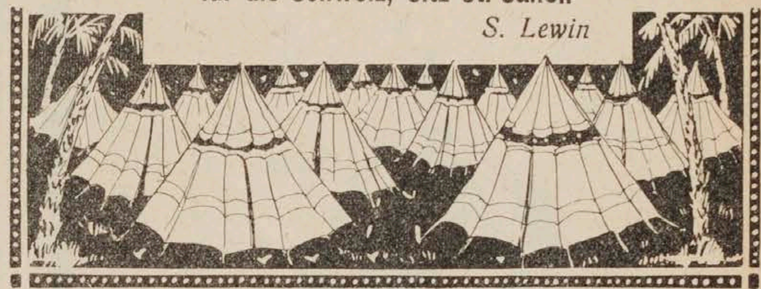
Das Chanuka-Fest erinnert uns an die glorreiche Zeit in der jüdischen Geschichte und lehrt uns, was jeder einzelne zur Befreiung seines Volkes beizutragen vermag. Auch heute gilt es, dem Volksganzen zu dienen.

Niemals vorher haben die Verhältnisse in Erez Israel so gebieterisch das Eingreifen des Nationalfonds verlangt, wie gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt. Niemals vorher waren die Anforderungen an den Jüdischen Nationalfonds so groß, wie angesichts seiner heutigen Aufgaben. *Ussischkin hat zu den Juden in der Schweiz gesprochen und eindringlich dargelegt, wie notwendig es ist, sofort Boden in Erez Israel anzukaufen.*

Wir halten es für eine *Ehrenpflicht, daß die Juden in der Schweiz 1000 Dunam Boden für den JNF erwerben.* Möge das Chanuka-Fest jeden Juden, der Liebe zu seinem Volke und Lande hat, anspornen, sein Schärflein für den JNF beizutragen. Einzahlungen erbeten auf Postcheck-Konto IX 2975, St. Gallen.

Schweizerisches Hauptbüro des Jüdischen Nationalfonds für die Schweiz, Sitz St. Gallen

S. Lewin



renten gestellt wurden, die er in seinem Schlußwort beantwortete. Erwähnt sei auch die wohlgelungene hebräische Begrüßung des Herrn Orlow, die dem Gast sichtliches Vergnügen bereitete.

Haussammlung des Jüd. Nationalfonds in Zürich. Die Nationalfonds-Kommission Zürich macht darauf aufmerksam, daß sie am Sonntag, den 13. Dez., durch ihre Helfer eine Chanuka-Haussammlung durchführen läßt. Die Kommission ist davon überzeugt, daß alle, die Herrn Ussischkin bei seinen Reden zugejubelt haben, auch gerne davon Gebrauch machen werden, praktisch den Nationalfonds zu unterstützen und ihren Teil dazu beizutragen, die Herrn Ussischkin versprochenen 1000 Dunam palästinischen Bodens auszulösen. Jeder spende reichlich und sei freundlich zum Helfer! Eine sofortige Quittung wird auf Wunsch jedem ausgestellt, außerdem erscheint 8 Tage später der Ausweis.

Den Ehrenvorsitz der Nationalfonds-Kommission Zürich hat in freundlicher Weise Herr Rabbiner Dr. Littmann übernommen. Die ordentlichen Prösidialgeschäfte führt wie bisher der Präsident der JNF-Kommission, Herr Dr. Schwabacher.

Chanuka-Feiern.

Makkabäerfeier der zion. Ortsgruppe Zürich. Kommenden Sonntag (13. Dez.), abends 8.15 Uhr, findet im großen Saale des Volkshauses (Helvetiaplatz), unter Mitwirkung des Gesangvereins „Hasomir", eine von der zion. Ortsgruppe Zürich veranstaltete Makkabäerfeier statt. Unter Verweisung auf das im Inseratenteil abgedruckte Programm heben wir hervor, daß die Festrede Herr Dr. G. Steinmarder, Präsident des schweiz. Zionistenverbandes, halten wird. Herr Varviso, der bestbekannte Konzertsänger und der „Hasomir", werden einige Lieder singen. Wir hoffen und wünschen, daß sich ein recht zahlreiches Publikum zu der Chanukafeier einfinde. Eintritt einschließlich Programm 1 Fr.

Nationalfonds-Ball Basel. Wir weisen auch an dieser Stelle darauf hin, daß der vielversprechende JNF-Ball kommenden Sonntag, den 13. Dez., im großen Musiksaal des Stadtkasinos Basel stattfindet. Mehrere jüd. Vereine veranstalten diesen mit Bazar verbundenen Ball zu Gunsten des Jüd. Nationalfonds. Der Bazar wird morgens 11 Uhr eröffnet, nachmittags 3 Uhr ist Bazar- und Backfisch-Ball, abends halb 9 Uhr Chanukafeier und großer Ball. — Wir zweifeln nicht daran, daß diese Veranstaltung, welche ein großes gesellschaftliches Ereignis im Basler jüd. Leben werden wird, den verdienten Besuch aufweisen werde, nicht nur des ausgezeichneten Programms, sondern auch um des guten Zweckes willen.

Schir Zion Basel. Die Direktion des Vereins Schir Zion (Synagogenchor) hat eine Aenderung erfahren. Der bisherige Dirigent Herr C. Glinz ist infolge seines vorgerückten Alters von der Leitung zurückgetreten, es seien ihm auch hier seine Verdienste während der 17-jährigen mühevollen Tätigkeit aufs Beste verdankt. Dem Verein ist es gelungen, Herrn Musikdirektor P. Schnyder, als Gesangsleiter zu gewinnen, der in allen Musikkreisen als Künstler und Musikautorität großen Ruf besitzt. Direktor Schnyder wird sich anläßlich des Chanukafestes mit dem von ihm neueinstudierten Synagogenchor (Männer und Knaben 7), Freitag, den 11. Dez., beim Abendgottesdienst 4.30 Uhr einführen. Die zum Vortrag kommenden vollständig neueinstudierten Gesänge, wie Chanuka-Broches, Haneiros-Halolu und Moaus-Zur, werden sicherlich von eindrucksvoller Wirkung sein, insbesondere, da die prächtigen und schwierigen Solipartien durch unseren beliebten und begabten Oberkantor Herrn Max Epstein gesungen werden. Die Synagogenaufführung beginnt präzis 4.30 Uhr.

Jubiläumsfeier des ostjüd. Frauenvereins Zürich. Ein sehr zahlreiches Publikum hatte sich am 5. Dez. in den Räumen der Augustin Keller-Loge, zur Feier des 10-jährigen Bestehens des ostjüd. Frauenvereins Zürich, eingefunden. In einer kurzen, prägnanten Ansprache, eröffnete die Präsidentin, Frau Nationalrat Dr. Farbstein, den Abend. Als zu Kriegsbeginn, führte die Genannte aus, die Not sehr groß war, entschlossen sich einige hilfsbereite Damen und Herren, die zersplitterte Hilfstätigkeit zu zentralisieren und rationeller zu gestalten, was der Hauptzweck des Vereins war. Er ist dieser Aufgabe treu geblieben und hat sie dank aufopfernder Tätigkeit und aktiver Mitwirkung jüd. Kreise gelöst. Die Präsidentin erinnerte an die großen Verdienste der unvergeßlichen Frau Weinberger sel. und Frau Wiener sel., deren Tod eine schmerzliche Lücke unter den aktiven Kräften des ostjüd. Frauenvereins hinterließ. Die Rednerin hob sodann die großen Verdienste der Mitbegründer und Mitarbeiter hervor, so der Frauen Fuchs, Apter, Wassermann, Pinkwasser, Rabinowitz, Sadinsky, Sagalowitz u. a. Sie schloß mit dem warmen Appell an die Festgemeinde, durch Beitritt zum Verein mitzuhelfen, die großen Aufgaben derselben zu erfüllen. An die beifällig aufgenommene Ansprache schloß sich ein musikalisch und künstlerisch auf großer Höhe stehendes Programm, das sich erfreulicherweise durch eine starke jüdische Note auszeichnete. Vor allem war es Frl. Chaikin (Genf), welche mit ihrer klangvollen und reinen Stimme bedeutende künstlerische Werte bot. Sie sang hebräisch die Arie aus „Butterfly" und das jiddische Lied von Engel „Die Klagemauer"; im zweiten Teil des Programms gab sie das „Wiegenlied" von Fließ (hebr.) und schloß ihre Darbietungen mit „Eli-Eli", das sie zuerst jiddisch sang und auf stürmisches Drängen des Publikums hin hebräisch wiederholte. Frl. Elenore Schein gab an diesem Abend einige Proben ihrer Kunst und erwies sich wieder als eine überaus talentierte jugendliche Geigerin. Das bereits bekannte russische Künstlertrio Gorwatt-Pique-Korsakoff errang sich auch an diesem Anlaß mit den russischen Liedern den stürmischen Beifall des Publikums und wurde zu einigen Zugaben bewogen. Ein Trio „Le Nil", das die Frls. Chaikin, E. Schein und H. Schein darboten, bildete den Abschluß des musikalischen Teils. Besondere Erwägung verdient noch die zuverläßige und feinfühlige Klavierbegleitung von Frl. Henriette Schein, bei den russ. Künstlern besorgte sie mit sehr großen Gewandtheit und Routine Herr Korsakoff. Ein in bester Stimmung verlaufener Ball, zu dem das Orchester Schein die Musik lieferte, schloß die in jeder Beziehung gelungende Jubiläumsfeier des ostjüd. Frauenvereins ab. Dr. Wzm.

DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

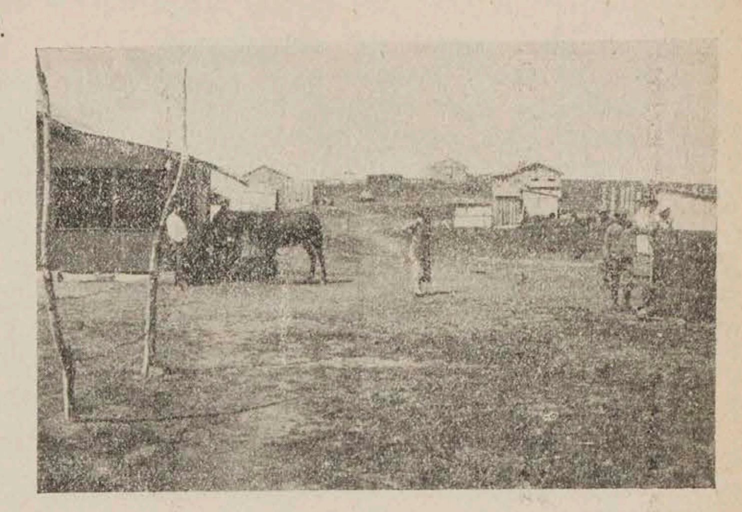
No. 38.

I. Generalversammlung des Bundes der Israelitischen Frauenvereine in der Schweiz.

Sonntag, den 6. Dez., fand die erste Generalversammlung des „Bundes der Isr. Frauenvereine in der Schweiz" in *Basel* statt. Vertreten waren durch 28 Delegierte die Frauenvereine *Baden, Basel, Lausanne, Liestal, Luzern, St. Gallen:* Frauenverein der Israelitischen Cultusgemeinde und Jüdischer Frauenverein, *Zürich:* Isr. Frauenverein, Ostjüd. Frauenverein, Damencomité der Mensa, Verband jüd. Frauen für Kulturarbeit in Palästina. Ganz besonders erwähnenswert ist die Anwesenheit von 2 Damen aus Lausanne, die die lange Reise nicht gescheut haben, um ihr Interesse am Bunde kundzutun. Die Delegierten wurden von der Präsidentin des Basler Frauenvereins, Frau J. *Dreifuss-Strauss*, sowie den übrigen Damen des *Vorstandes* in ebenso herzlicher als liebenswürdiger Weise empfangen. Am Vormittage fanden offizielle Führungen durch den Isr. Spital und das Isr. Waisenhaus statt, die von den Vorstandsdamen der genannten Institutionen geleitet wurden. Mit Genugtuung konnte konstatiert werden, in welch vorbildlicher und großzügiger Weise dort für die Kranken, hier für die Waisenkinder, die Aermsten aller Hilfsbedürftigen, gesorgt wird. Die beiden Institutionen rechtfertigen es wohl, daß ihrer auch in der übrigen Schweiz in vermehrter Weise gedacht wird. Zu einem gemeinsamen Mittagessen lud in freundlichster Weise Frau *Dreifuss-Strauss* die Delegierten in die *Pension Kahn* ein. — Nachmittags 2.30 Uhr begann die Generalversammlung im Stadtkasino. Nach einer Begrüssungsansprache von Frau *Dreifuss-Strauss*, erstattete Frau Sophie *Abraham*, die Präsidentin des Zürcher Frauenvereins, die nach dem Ableben von Frau Rosa *Loeb* s. A. provisorisch die Leitung übernommen hatte, den Jahresbericht. Als erstes wurde im vergangenen Jahre die Unterstützung von Fällen, die alle Orte der Schweiz gemeinsam betrafen, aufgenommen. Es waren meist ausländische Kranke, die in der Schweiz Heilung von schweren Leiden suchten, und sich, da ihnen die Mittel zur weiteren Genesung fehlten, an uns wandten. Sich an größere Aufgaben schon in diesem Jahre heranzuwagen, fehlten die Geldmittel. Es wurden daher die Delegierten beauftragt, dafür zu sorgen, die Vereinsbeiträge nach Möglichkeit zu erhöhen.

Nach dem Verlesen des Protokolls durch die Sekretärin, Frau Berty *Guggenheim*, das von der Versammlung dankend genehmigt wurde, erstattete Frau Herm. *Schmuklerski* (Zürich) den Kassabericht. Es gelangten dann einige Fragen zur Besprechung, deren Verwirklichung hoffentlich die nächsten Jahre bringen werden. Frau *Dreifuss-Strauss* bringt die Anregung, während der Sommermonate ein Ferienheim zu eröffnen, in dem während der Schulferien *Kinder*, vor und nachher erholungsbedürftige weibliche *Erwachsene*, untergebracht werden können. Die Zürcher, die die größte Anzahl von Kindern zu versorgen haben, können sich dieser Ansicht nicht anschließen, da gerade für diese Kinder während den Ferien durch die *„Ferienkolonie der Augustin Keller-Loge"* weitgehendst gesorgt wird. Hingegen wird der Vorschlag, eventl. eine *Wohnung für erholungsbedürftige Frauen und Mädchen* zu mieten, *angenommen* und der Vorstand beauftragt, die diesbezüglichen Vorstudien zu machen. Der Wunsch des *Zürcher Frauenvereines* geht nach einem ständigen *Kinderheim*, in dem Kinder, die aus sozialen Gründen nicht im elterlichen Hause gelassen werden können, oder Kindern, die außer den Sommerferien zur Erholung für meist längere Zeit versorgt werden müssen, untergebracht werden können. Die Versammlung ist der Meinung, daß dies eine Aufgabe für den Zürcher Frauenverein sei, da aus den übrigen Orten der Schweiz nur mit einer ganz geringen Anzahl von Fällen zu rechnen sei.

Zur *Präsidentin* wurde einstimmig Frau Sophie *Abraham* (Zürich) gewählt, und zu Rechnungsrevisorinnen Frau C. *Guggenheim-Neuburger* und Frau A. J. *Rom* (Zürich) bestimmt. Zum nächsten Versammlungsorte wurde *Luzern* erhoben. Nach Schluß der Versammlung vereinigte ein, vom Isr. Frauenverein Basel, offerierter Tee die Delegierten, die den Anlaß des gemütlichen Beisammenseins gerne dazu benützten, durch regen Gedankenaustausch einander näher kennen zu lernen. Dem Isr. Frauenverein Basel gebührt für die umsichtige Vorbereitung der Tagung, der allerherzlichste Dank der angeschlossenen Vereine. *B. G.*



Die J.N.F.-Siedlung Kfar Mlal.

Die Zürcher Gruppe des Verbandes jüd. Frauen für Kulturarbeit in Palästina veranstaltet nächsten Montag, den 14. Dez., abends 8.15 Uhr, im Restaurant „Du Pont", I. Stock, einen Mitglieder-Abend. Frau Dr. Ostersetzer, welche letzte Woche aus Palästina zurückkehrte, wird von ihrer Reise berichten. Sie besuchte u. a. die im ärmsten Viertel in Jerusalem gelegene Arbeitsstube Schimon Ha-Zadik, welche von unserer Gruppe unterstützt wird. Diese Arbeitsstube will den ärmsten jüd. Frauen, welche sonst aufs Betteln angewiesen sind, Arbeit und Verdienstmöglichkeit schaffen. Wir möchten bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß Handarbeiten aus dieser Arbeitsstube, die künstlerisch schön und zudem preiswert sind, im Kunstgewerbegeschäft von Frl. Lucy Bollag, Storchengasse 9, verkauft werden und sich für Chanukageschenke vorzüglich eignen.

FÜR UNSERE JUGEND.

An unsere Jugend.

(JPZ) In der Ueberlieferung wird erzählt: Als Gott seinem Volke die Thora geben wollte, habe Er ein Pfand dafür verlangt, daß es auch dieses Gesetz halten würde. Alle angebotenen Pfänder hat Gott abgelehnt. Doch als das jüd. Volk seine Kinder als Pfand anbot, erhielt es die Thora.

Liebe Jugend, du siehst also, welch bedeutungsvollen Wert man dir, für die Zukunft unseres Volkes beilegt. Bleibt dessen eingedenk und bestrebt euch, dessen würdig zu werden. In euern Adern fließt das Blut jüd. Adels. Moses, Ahron, Jesaja, David und noch viele andere Große sind eure Ahnen; sie haben die Lehre Gottes in der ursprünglichen Reinheit und Schönheit verbreitet. Wahrlich, kein zweites Volk auf Erden kann eine solche Lehre der Gerechtigkeit aufweisen, wie das jüdische, welches das höchste Gesetz der Moral, der Sitte, der sozialen Gleichberechtigung und der wahren Lebensfreude verkündet.

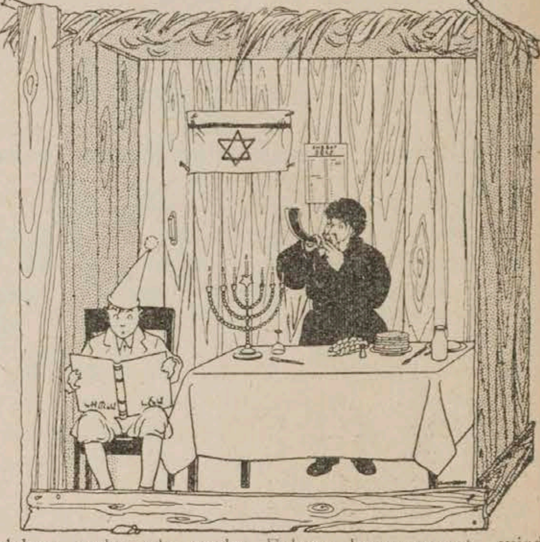
Ihr seid berufen — jetzt ist die Zeit des Bauens —, die jüd. Geschichte würdig fortzusetzen. Das jüd. Volk ruft euch auf zur Mitarbeit, und eure Pflicht ist es, dem Rufe zu folgen. — — —

Worin besteht heute eure Mitarbeit? Im *Lernen* und *Ueben*. Euer Geist ist rege, euer Blick klar und euer Herz rein, ihr seid also für alles Gute empfänglich. Ihr müßt nur eueren Fleiß und Eifer anspornen und mit Liebe und Freude aus den Quellen der Thora und den Propheten, Mischna und Talmud schöpfen. Ihr müßt lesen, was unsere Großen aller Zeiten gewollt und erstrebt haben und dieses zur Norm für eure Lebensführung nehmen. Denn die Bereicherung unseres Wissens hat nur Sinn, wenn wir es im praktischen Leben verwerten. Lehre und Leben müssen ein harmonisches Ganzes bilden, wie wir alle Juden ein einheitliches Volksganzes sind. Wenn ihr euch in diesem Sinne ausbildet, werdet ihr gute Menschen und nur als guter Mensch kann man guter Jude sein und somit ein nützliches Glied des Volkes werden.

Aus *Judenjungen* sollt ihr nach einem Worte Theodor *Herzls stolze, junge Juden* werden. Bemüht euch so im Geiste der Thora zu leben, daß man euch in der Welt achte und zwar, wie Samson Raphael *Hirsch* sich so schön ausdrückte — nicht *obgleich* ihr Juden seid, sondern *weil* ihr Juden seid. *Moria.*

Preisrätsel.

Was ist falsch auf diesem Bilde?



Unsere Leser werden sicherlich bemerken, dass auf nebenstehendem Bilde verschiedenes nicht stimmt. So bläst man am Chanuka nicht den Schofar u. so weiter. Wir eröffnen nun unter den Lesern der JPZ einen Wettbewerb, der darin besteht, daß das Maximum von Fehlern herausgebracht werden soll. Die Lösungen müssen bis zum 25. Dez. in unserem Besitze sein. Der Name eines jeden Teilnehmers, welcher mehr als sechs Fehler herausfindet, wird in der Nummer vom 1. Januar 1926 veröffentlicht. Die drei besten Lösungen erhalten folgende Preise:

1. Preis ein Jahresabonnement der JPZ.
2. Preis ein „Jüdischer Almanach" auf das Jahr 5685 (1925/26).
3. Preis ein illustriertes Buch.

Sollten mehrere Lösungen mit der höchsten Fehlerzahl eingehen, so entscheidet das Los.

Die Redaktion der J.P.Z.

1. Jüd. Jugendorchesterverein Zürich. Den jüd. Vereinen und dem jüd. Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, daß unser Konzert mit Ball am Samstag, den 9. Januar 1926 in den Uebungssälen der Tonhalle stattfinden wird. Nähere Mitteilungen folgen.

Chanukafeier der Agnda-Jugend. Wir verweisen nochmals auf die Chanukafeier der Agudas Jisroel Jugend- und Mädchengruppe, welche am Samtag (19. Dez.), abends 8 Uhr, in den Räumen der Augustin Keller-Loge stattfindet (siehe JPZ 372,373) und ein überaus reichhaltiges Programm aufweist. Da bereits mehrere Vereine mit Rücksicht auf diese Feier ihre Veranstaltungen verschoben haben, darf ein Massenbesuch erwartet werden. Ein vielversprechendes Programm, koscheres Buffet, Tombola etc. werden vorhanden sein. (Näheres im Inserat.)

Agudas Jisroel Jugendgruppe, Zürich.

Vortrag von Ch. J. Eiss. Sonntag, den 13. Dez., abends 8 Uhr, spricht Herr Ch. J. Eiss im Gemeindesaal der IRGZ über die Gegenwartsfragen des Judentums. Dieser Vortrag, an dem eine freie Diskussion stattfindet, wird von der Jugendgruppe der Agudas Jisroel veranstaltet. Gäste willkommen. Anschließend Chanukaunterhaltungen.

Gründung einer Revisionistischen Ortsgruppe in Basel. Am 6. Dez. hat sich hier, nach einem einleitenden Bericht von Dr. M. Schabad, eine „Revisionistische Ortsgruppe Basel" konstituiert. An der Gründungsversammlung erfolgten vierzehn Beitrittserklärungen. Ein provisorisches Reglement wurde gutgeheissen. Die gewählte Kommission besteht aus Dr. Schabad (Präsident), F. Bornstein (Vize-Präsident), S. Koppel (Kassier), Frl. F. Meyerowitz und stud. phil. A. Schiff (Sekretär). Sch.

Verein thoratreuer Studenten Zürich. Vortrag des Herrn Rabb. Brom (Luzern), über die Ausgrabungen am Sinai und die Entwicklung der hebräischen Schrift. Nachdem der Referent in der Einleitung seine Freude darüber ausgedrückt hatte, im Verein thoratreuer Studenten einen Vortrag zu halten und erklärt hatte, was thoratreue Studenten für die jüdische Zukunft bedeuten, ging er zum eigentlichen Thema über, indem er die allgemeine Entwicklung der Schrift von der Ideenschrift bis zur Buchstabenschrift darstellte. Das Werk von Prof. Grimme kann zerlegt werden in einen äußerlichen Teil, der von der Entwicklung der Schrift handelt, und einen sachlichen Teil, der sich mit dem Inhalt der Sinaifunde beschäftigt. Der Aegypter drückte seine Gedanken in einer, — durcheinander vorkommenden — Gegenstand, Silben-, und Buchstabenschrift aus. Der Phoenizier, welcher eine reine Buchstabenschrift gebraucht hat, soll diese — laut Tacitus — von den Aegyptern übernommen haben; doch fehlte uns das Uebergangsglied zwischen diesen zwei Schriften. Nun sind die Sinaitafeln in einer Schrift geschrieben, welche scheinbar von einem Hebräer von den hieratischen Hyeroglyphen abgeleitet worden ist, indem er die Zeichen — mit kleinen Aenderungen — beibehält, aber ihre ägyptischen Namen ins Hebräische übersetzt und dabei von der Wort- und Silbenschrift zur reinen Buchstabenschrift übergeht. So sicher

dieser Teil der Grimme'schen Arbeit zu sein scheint, so unsicher — doch desto interessanter — sind seine Angaben über den Inhalt. Grimme meint, daß ein gewisser Menasche, identisch mit Moses, nach seiner Flucht aus Aegypten in den Kupferminen am Sinai auf diese Steine in einer für die Aegypter unlesbaren Schrift der Prinzessin Hatschepsut seinen Dank ausspricht, „weil sie ihn aus dem Nil zog". Die Geschichte der H., welche in Streit geriet mit ihrem Vater und Vorgänger und mit ihrem Bruder-Gemahl und Nachfolger trägt viel zum Verständnis der Bibel bei. Wenn auch die Lesung der Namen vorläufig noch nicht sichergestellt ist, scheint doch gewiß zu sein, daß ein Hebräer der Erfinder der reinen Buchstabenschrift ist.

Lux.

Chanuka-Unterhaltungsabend der Hakoah. Als Chanukafeier und anläßlich der großen Erfolge auf dem Fußballplatz veranstaltet der Sportclub Hakoah-Zürich kommenden Sonntag (13. Dez.), abends punkt 8 Uhr, im Zunfthaus zur „Zimmerleuten" (Rathausquai), einen Unterhaltungsabend. Ueber das Programm soll nichts vorher verraten werden, da man mit Ueberraschungen arbeitet; jedoch sei darauf hingewiesen, daß eine schneidige Jazzbandmusik für Tanzgelegenheit sorgen wird. Es steht zu hoffen, daß außer den Hakoahnern ein weiteres zahlreiches Publikum der Einladung folgen wird.

Jüd. Turnverein Zürich. Diesen Samstag (12. Dez.), abends 7.45 Uhr, wird in der Pension Ivria (Steinmühlegasse) eine Monatsversammlung mit anschliessender gemütlicher Unterhaltung abgehalten. Die Mitglieder werden ersucht, pünktlich zu erscheinen, damit die laufenden Geschäfte frühestens beendet werden können.

Sport.

Hakoah I voraussichtlich Gruppenmeister. Zürich. Durch den am 1. Sonntag errungenen Sieg von 2 : 1 gegen Blue Stars IIIb, hat die Zürcher Hakoah jetzt 5 Punkte Vorsprung und figuriert an der Tabellenspitze. Dieser Vorsprung wird wahrscheinlich auch weiterhin bei den noch ausstehenden 4 Cup-Spielen beibehalten werden können. Wir können schon jetzt den tüchtigen Hakoahnern herzlich gratulieren und sind überzeugt, daß mit Hingabe und Schaffensgeist weitere Erfolge nicht ausbleiben werden, um endlich den lang ersehnten und verdienten Aufstieg in die Serie B zu verwirklichen. (Der eingesandte Matchbericht traf erst nach Redaktionsschluß ein, weshalb er zurückgestellt werden mußte.)

Adliswil - Hakoah II 7 : 1. Dieser klägliche Mißerfolg der zweiten Hakoahmannschaft vom letzten Sonntag wird auf das überaus kalte Wetter und die Tatsache zurückgeführt, daß sie nur mit neun Mann spielte. Darunter befanden sich überdies noch einige Junioren, welche Adliswil, dem Gruppenmeister, keinen ernsthaften Widerstand leisten konnten. Trotz einiger Anstrengungen konnten die jüd. Fußballer nichts ausrichten und erlagen der Uebermacht des Gegners. Der einzige Torschütze ist Litmanowitz. Ein Trost für dieses Team ist, daß wenigstens die erste Mannschaft erfolgreich war.

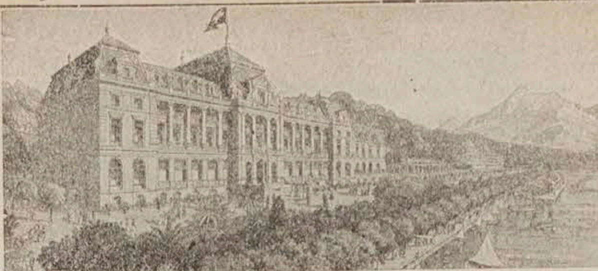
Resultate vom 6. Dez.: Blue Stars IIIb - Hakoah I 1 : 2; Altstetten II - Schlieren I 4 : 3 (!); Baden III - Dietikon II 5 : 0; Exelsior I - Manesse I 4 : 5.

Nächsten Sonntag, den 13. Dez., spielt Hakoah I in Baden gegen Exelsior I. Hakoah II gegen Gehörlosen S.V. I auf dem Platz von Gehörlosen S.V. und die tüchtigen Junioren gegen Neumünster-Junioren, nachmittags auf dem Hakoahplatz. Kibitzer sind zu allen Spielen freundlich eingeladen.

Rangliste.

	Clubs:	Gesp.	Gew.	Unent.	Verl.	Tore für gegen	Pkte.
1.	**Hakoah I**	**10**	**9**	**1**	—	**35 : 4**	**19**
2.	Blue-Stars III b	10	6	2	2	38 : 11	14
3.	Manesse I	9	6	—	3	45 : 17	12
4.	Schlieren I	9	4	2	3	37 : 23	10
5.	F. C. Exelsior	9	3	1	5	28 : 41	7
6.	Altstetten II	10	3	—	7	20 : 48	6
7.	Dietikon II	9	2	—	7	14 : 40	4
8.	F. C. Baden III	10	2	—	8	18 : 51	4

Empfehlenswerte Firmen in LUZERN


Kursaal



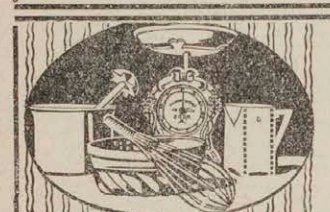
FEINE
Porzellane,
Kristalle und Besteeke
in grösster Auswahl
im Spezialgeschäft
Ferdinand Hurni, Luzern
Victoria Pilatusstrasse 18

ZIRLEWAGEN & Co.
vorm. HÜNI & Co., MUSIKHAUS
Telephon 8-19 LUZERN Hirschmattstrasse 26
Pianos - Grammophone - Platten
Instrumente - Musikalien - Moderne Tänze

Burch, Goldschmied
ALPENSTRASSE LUZERN MUSEUMPLATZ
Telefon 1585
Juwelen, Gold- u. Silberwaren. Silberne Tafelservice u. Bestecke
Eigene Fabrikation von Juwelen, Bijouterie und Silberwaren
Vergoldung und Versilberung - Gravuren, Reparaturen

Conditorei
Tea Room
W. Baumann
(vormals J. Blättler)
Pilatusstr. 19 Tel. 480
Luzern
Spezialität:
Feinste Bonbons
Caramels moux

Pelzwaren - Fourrures
Eigene Fabrikationen
H. & M. Schubiger
LUZERN Schweizerhofquai 1



Ultsch & Thaler
Spezialgeschäft für
Haus- & Küchengeräte
LUZERN Pilatusstr. 9

Kaffeespezialgeschäft **Saturn**
Karl Bühler & Co., Luzern
Unsere täglich frisch gerösteten
Aroma-Kaffee's
erhalten Sie in unserer Filiale **Hirschmattstrasse.**

Kohlen Casutt gut und billig!
Bureau: Seidenhofstrasse 3
Telephon: 1400



Luzerner Drogerie F. Romang
Max Rothen, Nachfolg.
Kapellgasse 6 Luzern Telephon 203
Gegr. 1883
Drogen, Chemikalien, Farbwaren,
Putzartikel, Kräuter, Parfumerie
Toiletten-Artikel etc.
in grosser Auswahl
5% in Rabattmarken Billige Preise

Gebr. Weber, Luzern
Bauunternehmung
Pilatusstrasse 20 Telephon 984
Hoch- und Tiefbau - Eisenbetonbau
Fassadenrenovationen
Reparaturen jeder Art

Schweizerische Möbelfabrik
W. Bucher, Kerns (Obwalden)
Depot Luzern: Morgartenstrasse 9
Vornehme Wohnungs-Einrichtungen
und compl. Bureau-Einrichtungen jeder Art.
Permanente Ausstellung - Autolieferung - Ia. Referenzen

Feine Liköre
Bols, Bénédictine, Grand Marnier, Cointreau etc.
Schweizerliköre, Ia. Kirschwasser
Feine Lebensmittel - Konserven
Hochstrasser - Luzern
z. Baslertor

TEPPICHE
Milieux - Vorlagen - Läufer
Orient-Teppiche - Linoleum
Inleid - Granit - Kork
Teppichhaus Linsi
vorm. J. Weber - Luzern - Mühleplatz 2

Jüdischer Fußballverband in Palästina. In Haifa fand am 13. und 14. Nov. eine vom Makkabi in Erez Israel einberufene Delegiertenversammlung der dortigen jüd. Fußballvereine statt. Zweck der Versammlung war, den schon im Vorjahre gegründeten jüd. Landesfußballverband endgültig arbeitsfähig zu machen. Sämtliche Redner bezeichneten den Bestand eines jüd. Verbandes als ein Lebensinteresse für die Entwicklung des Fußballsportes in Erez Israel. Es wurde ein Kompromißantrag angenommen, laut welchem ein selbständiger jüd. Landesverband innerhalb der Makkabi-Organisation gegründet werden soll..

Promotion. Es doktorierte in Zürich an der philosophischen Fakultät I: Herr Schaja S c h e u r recte S o n n e aus Mosciska, Polen (Dissertation: Spinoza und die jüdische Philosophie des Mittelalters).

Finanzielles.

Monatsbericht des Schweizerischen Bankvereins.

Der Anfangs Dezember erschienene Monatsbericht des Schweizerischen Bankvereins hat die Finanzlage der größeren Schweizerstädte zum Thema der Betrachtung gewählt. In einem ersten Teil wird zunächst die Verwaltungsrechnung der größeren Schweizerstädte behandelt und auf Grund eines reichen Zahlenmaterials kommentiert. Ferner bespricht der Bericht in Fortsetzung einer Betrachtung der Geld- und Währungsverhältnisse Europas die Finanzlage von Litauen, sodann auch den Voranschlag des Bundes pro 1926. Die üblichen Finanzmitteilungen schließen den reichhaltigen Monatsbericht ab.

Agudas Jisroel Mädchen-Gruppe, Zürich.

Spenden-Ausweis für Beth-Jakob Schulen.

Edmond Ullmann, Delemont Fr. 3.—; J. Ettlinger, Zürich 5.—; Vve. Dietisheim-Weil, Basel 10.—; Sam. Stern, St. Gallen 1.—; L. Schmerling, Zürich 5.—; M. Dreifuß, Kloten 2.—; J. Halff u. Cie., Basel 10.—; Edmond Meyer Fils, Chaux-de-Fonds 5.—; Sally Guggenheim, Allschwil 10.—; H. Dreyfuß, Bülach 10.—: Moise Nordmann, Bülach 10.—; Julius Weil, Basel 5.—; Madame Joseph Schwab 5.—; M. Frankel, Zürich 2.—; Joseph Bloch, St. Imier 5.—; O. B. Potozki, Oberwil 5.—; Françoise Ascher, Bex 1.50; F. Maier, Lausanne 5.—; J. Eisenberg, Luzern 2.—; Jules Bloch, Neuchâtel 20.—; Max Lang, Zürich 20.—; Maurice Maus, Chaux-de-Fonds 5.—; Jacques G. Guggenheim, Zürich 10.—; Jak. Guggenheim-Kahn, Liestal 20.—; Lichtenstein, Bex 2.—; Pensionnat Mlles. Bloch, Lausanne 10.—; Agudas Jisroel Mädchengruppe, Basel 50.—; Fernand Franck, Porrentruy 5.—; Gebr. Guggenheim, Zürich 10.—; Frau L. Franck, St. Gallen 20.—; Willi Burgauer, St. Gallen 5.—; Gustave Weil, Chaux-de-Fonds 2.—: B. Weill, Nyon 5.—; Gilbert Ebstein,Genf 5.—; Charles Glißmann, Fribourg 10.—; A. Grünberg, Zürich 5.—; R. Dreyfuß, Lausanne 5.—; Heinrich Wertheimer, Zürich 5.—; Isaac Domb, Zürich 3.—: Jos. Porges, St. Gallen 5.—; Mme. Bloch, Tavannes 10.—; Isaac Meyer, Delemont 5.—; Max Kahn, Zürich 10.—; A. W. Rosenzweig, Zürich 10.—; N. N. 10.—; Karl Aufseeser, Zürich 5.—; Vve. Bernard, Vevey 2.—; Dora Sandberg 3.—; von Mitgliedern der Agudas Jisroel Mädchengruppe 86.20; S. Bollag-Dreifuß 12.—; Stammer 3.—; Hirschheimer Mk. 10.—. Total zusammen

Fr. 479.70 und **Mk. 10.—.**

Wir verdanken alle Spenden aufs freundlichste.

Z ü r i c h, den 1. Dezember 1925.

A g u d a s J i s r o e l M ä d c h e n g r u p p e Z ü r i c h.

Wir weisen noch darauf hin, daß in der Chanukazeit und auch späterhin die biblischen Bilder von Leinweber, München, die sich zu Unterrichtszwecken sehr eignen, zu Gunsten der Beth Jakob-Schulen zu verkaufen sind. Man wende sich an F. Mannes, Selnaustraße 15, Zürich.

LITERARISCHE UMSCHAU.

Jakob Wassermann: Laudin und die Seinen. S. Fischer Verlag, Berlin 1925. Geheftet M. 6.—, Ganzleinen M. 8.50.

Mit seinem neuen großen Zeitroman hat Jakob Wassermann wieder bestätigt, daß er unter den Erzählern der deutschen Sprache einer der größten ist, die wir heute besitzen. Er ist und bleibt dies trotz gelegentlicher Schwächen. Dieser neueste Wurf Wassermanns ist vielleicht einer der stärksten. Es leuchten darin Charaktergemälde von Männern und Frauen in reiner Kraft, die in ihrer Geschlossenheit der Umrisse und in ihrer peinlichen Genauigkeit überwältigen. Der Roman hat die Ehe zum Mittelpunkt; ein delikates Thema, das der Dichter in einer Weise abwandelt, die Staunen erregen muß. Alle Figuren des Romans verbindend, tritt ein Anwalt auf, dessen Spezialgebiet die Ehescheidung ist. Da er seine Arbeit menschlich auffaßt, wird er in seine beruflichen Erkenntnisse so stark hineingezogen, daß Laudins eigene Ehe mit der Zeit zu zerbröckeln beginnt, um zum Schluß fast von selbst auseinanderzufallen. Dies die große Linie des Inhalts. Er ist mit einer ungeheuer starken Lebensfülle verwoben und atmet weise Erfahrung; alles in konzentriertem Denken verarbeitet und in konzentrierter, eindringlicher Sprache wiedergegeben. Wassermanns Laudin ist zwar Roman, aber dem ernsten Leser vermittelt er Gedanken eines großen Dichters, die bleibenden, unerschütterlichen Wert haben. Hunderte von Eheromanen gibt es, aber trotz Kenntnis derselben hat man das Gefühl, man lese zum ersten Male etwas über das Thema „Ehe" und, auf die letzten Gedankengänge des Dichters zurückgreifend, bekommt man das Gefühl: hier gibt es keine Schuld, sondern nur Schicksal. -um.

Heinrich Heine: Gespräche, Briefe, Tagebücher, Berichte seiner Zeitgenossen, gesammelt und herausgegeben von Dr. Hugo Bieber, Welt-Verlag, Berlin 1926.

Mehr als alle nachträglich konstruierten Biographien und Charakteristiken fördert die Kenntnis einer Persönlichkeit die unmittelbare Wiedergabe ihrer Aeußerungen, sowie das Festhalten der Eindrücke, welche die Zeitgenossen hatten. Dr. Bieber hat in unermüdlicher Arbeit solches Material gesammelt und in einem inhaltsreichen Buche ein Mosaikbild der Persönlichkeit des großen Dichters gegeben. Besser als alle Biographien verschafft dieses Buch, übervoll mit seltenem Quellenmaterial, einen Einblick in den Charakter Heines und das Leben seiner Zeitgenossen. Obwohl die Zeugnisse seiner Beobachter gelegentlich offenkundig entstellt sind oder durch die Urteile der Berichterstatter der Eindruck subjektiv gefärbt ist, erlaubt das Buch als Ganzes einen Schluß auf die Einheit von Heines dichterischem und menschlichen Handeln und seine Psychologie. Der Herausgeber hat dem Werke eine systematische Anordnung gegeben, welche die starken Kurven in Heines Entwicklungsstadien erkennen läßt. Die Lektüre dieser Sammlung erleichtert und fördert das Verständnis für den vielverkannten Dichter; man sieht, daß auch er sein Leben lang mit Ideen kämpfte und nach Neuem, Besserem rang. Der übersprudelnde satyrische Geist Heines, den wir aus seinen Gedichten kennen, machte sich naturgemäß in verstärktem Maße auch im Verkehr mit seinen Mitmenschen geltend; die Wiedergabe zahlreicher geistreicher Aussprüche Heines machen daher das Buch lebendig und interessant. Das Ganze stellt sich dar als eine von Heines Zeitgenossen geschriebene Biographie. Dr. W.

Alexander von Gleichen-Rußwurm: Sieg der Freude. Eine Aesthetik des praktischen Lebens. Broschiert M. 6.50, in englische Leinwand geb. M. 9.—, in Pergament geb. M. 9.—, Luxusausgabe in 30 num. Exemplaren auf Japan gedruckt und in Maroquin geb. M. 30.—. Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart.

Die starke ästhetische Bewegung, die auf dem Gebiet der schönen Künste seit einer Reihe von Jahren stetig Boden gewinnt, wird in diesem Werke auf das praktische Leben ausgedehnt. Im Sieg der Freude dürfen wir eine Kulturtat erblicken, die den rühmlichst bekannten Autor in die vorderste Reihe der Kämpfer für Veredlung und Erhebung unseres Daseins stellt. Verständige Pflege von Schönheit und reiner Freude im Verkehr mit unseren Nebenmenschen, in Handlung, Rede, Gebärde, Taktfragen usw., erweist sich als tiefgehende Notwendigkeit unserer Zeit, je mehr die früheren Lebensgrundlagen schwinden und der harte Kampf ums Dasein an Schärfe zunimmt. Der Schaffende braucht edlen Genuß, der Leidende und Kleinmütige edlen, erhebenden Trost. Der Verfasser würdigt den Menschen als Individuum, als Mitglied der Gesellschaft, in seinem Verhältnis zur Natur, zu den ihn umgebenden Institutionen und Gegenständen, in seiner Arbeit, in seinem Denken und Fühlen. Gleichen-Rußwurm kämpft für den Gedanken, daß wir den Werktag verklären müssen durch Festhalten an unsern Idealen und daß wir in dem zumeist kleinlichen Getriebe des Alltags den Ausblick auf höhere Ziele nicht verlieren dürfen, immer unter dem Gesichtspunkt, der am Schlusse des Buches nochmals treffend zum Ausdruck kommt: Wer die Pflicht zur Schönheit anerkennt und befolgt, hat sein Leben durch den Sieg der Freude vergoldet.

Sesam, Orientalische Erzählungen. Herausgegeben von Hermann Hesse. S. Fischer Verlag, Berlin. Geheftet 2 RM., Ganzleinen 3 RM. — Die für dieses Buch ausgewählten Erzählungen aus dem türkischen Papageienbuch und den vor fünfviertel Jahrhunderten erschienenen „Palmblättern" sind dem willigen Leser jeder Bildungsstufe unmittelbar zugänglich. Ihr Duft, ihre Fabulierfreude, ihr Witz und ihre unaufdringliche Weisheit wird auch heute, inmitten einer zum Teil erschütterten Kultur, freundlich, beglückend zu Vielen sprechen.

Auguste Rodin: Die Kunst. Gespräche des Meisters, gesammelt von Paul Gsell. Mit 121 Tafeln. Geb. M. 12.—. Kurt Wolff Verlag, München. — Auguste Rodin, der Schöpfer des „Denker", „Johannes des Täufer", der „Höllenpforte", der „Bürger von Calais", des „Adam" und einer ganzen Reihe anderer Einzelfiguren und Gruppen in Marmor, gehört in eine Reihe mit den größten Meistern der Meissel aller Zeiten. Die geniale Lösung des Bewegungsproblems, die rhythmische Dynamik jeder seiner Schöpfungen, die Einführung der lebendigen Gebärde statt der gekünstelten Pose: das alles gehört zu seinen Verdiensten um die Kunst der Bildhauerei, die ihm einen frischen und kraftvollen Aufschwung verdankt. Die Gespräche mit dem Meister der Plastik, die Paul Gsell gesammelt hat, sind in höchstem Maße dazu geeignet, den Künstler Rodin von einer Seite kennen zu lernen, die er durch seine Schöpfungen nur teilweise offenbaren kann: die leidenschaftliche Beziehung Rodins zur Kunst, seine schrankenlose Hingabe, mit der er rastlos schafft. Aber auch die einzelnen theoretischen Betrachtungen und Aeußerungen über den Realismus in der Kunst, ihre Beziehung zur Natur, ihr Mysterium, seine Ausführungen über Zeichnung und Farbe, über Phidias und Michelangelo sind Offenbarungen eines Genies, die uns in die Werkstatt seines schöpferischen Geistes einführen. Der Kurt Wolff Verlag hat das Buch mit einer Liebe und Sorgfalt ausgestattet, die es selbst zu einem kleinen Kunstwerk machen. M. J.

Tausend Ideen zur künstlerischen Ausgestaltung der Wohnung. Herausgegeben von Dr. h. c. Alexander Koch. Verlagsanstalt Alexander Koch, Darmstadt 1925. Der Preis des in Ganzleinen gebunden, eleganten Bandes, der sich als vornehmes Geschenkwerk vorzüglich eignet, mit 240 meist ganzseitigen Abbildungen, farbigen und Sepiaton-Beilagen, beträgt M. 20.—.

Der bekannte Herausgeber Hofrat Dr. h. c. Alexander Koch wirkt bereits ein Menschenalter lang für die Erneuerung und Vervollkommnung unseres Geschmacks im Hausbau und in der Wohnung, vor allem der Innenarchitektur. Aus den zahlreichen Ideen, die er während dieser Zeit veröffentlichte, hat nun Dr. Koch ein treffliches Extrakt zusammengestellt und dies in einem hübschen Buche gesammelt. Darin bietet er einen Ueberblick über das Beste, was die dekorativen und gewerblichen Künste in Deutschland seit Jahren hervorbrachten. Es ist kein systematisches Lehrbuch der Wohnungseinrichtung, sondern es werden in diesem geschmackvollen Buche in feinfühliger Auswahl Vorschläge und Anregungen für die Innenausstattung eines Hauses zusammengestellt. Kurz: es ist eine Plauderstunde darüber, wie ein Raum sich bauen, wie er sich schmücken läßt, wie Altes und Neues in ihm zur Geltung kommt und wie sogenannte „tote" Dinge einen lebendigen, organischen Sinn bekommen können. Das Buch zeigt nicht nur die Neueinrichtung einer Wohnung, sondern die Umgestaltung eines schon fertigen Raumes. Aus diesen Gründen ist es geeignet, allen, welche irgendwie mit der Einrichtung einer Wohnung zu tun haben, mit schöpferischen Ideen zu helfen. Goethes Wort „Wer Vieles bringt, wird manchem Etwas bringen" enthält keine einfache, sondern eine doppelte Wahrheit: einmal wird unter „Vielem" Jeder etwas finden, das ihm gefällt; aber wem Vieles dargeboten wird, der wird vor allem haltbare Wertmaßstäbe, Einsichten in die Grenzen und Möglichkeiten der Kunst und deshalb eine bewußtere, gesicherte Freude am Schönen gewinnen, und dieses „Etwas" ist das Wichtigste. Dem Wandel des Geschmacks werden die Dinge der Wohnung — wie übrigens zu allen Zeiten — immer unterworfen sein; aber ein dauernder Gewinn ist die Bildung des Urteils und vor allem jeder Augenblick, in dem der Mensch vor einem schönen Ding mit innerer Berührtheit und aufgeschlossenen Sinnen stand!

Sainte-Beuve: Literarische Portraits. Mit 20 Bildnissen. Herausgegeben und eingeleitet von Stefan Zweig. Frankfurter Verlags-Anstalt. 2 Bde. Preis Hl. M. 12.—, Hperg. M. 20.—. — Sainte-Beuve hat die Kritik zum Range einer Kunst erhoben. Seine „Literarischen Portraits" sind die gesammelten Aufsätze, die er in einer Reihe früherer französischer Literatur-Zeitschriften veröffentlicht hat und die ihrerzeit letzte Instanz waren, die über den künstlerischen Wert jeder Neuerscheinung auf literarischem Gebiete zu entscheiden hatten. Die ganze Entwicklung von Moliere bis Balzac und Flaubert ist in diese Reihe meisterhafter Essays gebannt, die Zeugnis ablegen von einem fast genial zu nennenden kritischen Spürsinn, gepaart mit einer würzigen Vortragsart, hinter welcher sich oft die Stachel des Kritikers verbirgt. Die Sammlung wird in kürzester Zeit zu den besten Einführungen in die französische Literatur dieser Epoche gezählt werden. Die Einleitung Stefan Zweigs wirft helle Schlaglichter auf die Persönlichkeit Sainte-Beuves und seinen Entwicklungsgang. Die Ausstattung der beiden Bände ist gediegen und geschmackvoll. M. J.

Ernest Renan: Jugend-Erinnerungen. Eingeleitet von Stefan Zweig. Frankfurter Verlags-Anstalt. In Leinen geb. M. 7.50.

Der Verfasser der „Geschichte des Volkes Israel" erfreut sich weit über die Grenzen seines Vaterlandes eines hohen Rufes als wissenschaftliche Kapazität ersten Ranges, zugleich aber auch als eine sittliche Persönlichkeit von weiten Ausmaßen, als humaner Geist und unerschrockener Wahrheitssucher. Die Jugend-Erinnerungen, die auch noch in der Uebersetzung die Eleganz und Prägnanz des Renan'schen Stils verraten, gestatten einen tiefen Einblick in den Werdegang dieses Großen, dessen Gestaltungskraft in diesen Memoiren ebenso bezwingend ist, wie in seinen Hauptwerken. Jeder Abschnitt, jede Zeile atmet den warmen Hauch dieses intensiv fühlenden Menschen, der auch seine trockene Spezialwissenschaft, die Philologie, wundersam lebendig vorzutragen verstand. Seine Kindheit in einem Klosterdorfe in der Bretagne erzählt er mit der poetischen Beredsamkeit eines wahrhaften Dichters, der seine eigene Seele schaut, wie sie mit allen ihren Verästelungen tief in seinem Heimatsboden wurzelt. M. J.



Jüdischer, illustrierter Kalender auf das Jahr 1926. Herausgegeben von Esekiel Steinatzky. 2. Auflage. Jüd. Kalenderverlag Berlin-Charlottenburg 1926. — Just zur rechten Zeit erscheint die zweite Auflage des illustrierten jüd. Kalenders. Wir haben es hier mit einem für das jüd. Haus überaus wertvollen Kalender zu tun, denn er enthält nicht nur die üblichen bürgerlichen Zeitangaben, sondern neben dem jüd. Kalendarium bietet er einen Ausschnitt aus dem gesamten jüd. Geistesleben. Denn jedes Blatt enthält außer einem Bild einer großen jüd. Persönlichkeit einige Daten oder historische Angaben aus der jüd. Geschichte und jüd. Kultur. Jüd. Wissenschaft, Kunstdenkmäler, bedeutende Persönlichkeiten etc., ziehen vorüber und geben einen Umriß von der mannigfaltigen Wirksamkeit der Juden auf allen Gebieten der menschlichen Kultur. In verdient starkem Maße ist auch die jüd. Aufbau-Arbeit in Palästina berücksichtigt. Der Kalender erlangt deshalb einen bleibenden Wert und verdient es, für jedes jüd. Haus angeschafft zu werden, wo er berufen ist, eine wichtige Kulturmission zu erfüllen. Der billige Preis von Fr. 4.— erlaubt es jedem, den Kalender anzuschaffen, der übrigens einen interessanten Wettbewerb enthält.

Alfred Döblin: Reise in Polen. Geheftet RM. 6.50, Ganzleinen RM. 8.50. S. Fischer Verlag, Berlin. — Döblins Reise in Polen, erstaunlich durch die zwanglose Fülle der sinnlich-geistigen Aspekte, verbindet Anschaulichkeit und Leidenschaft in wunderbarer Einheit. Das Buch ist eine plastische Darstellung der vom Dichter durchwanderten polnischen Städte Warschau, Krakau, Wilno u. a. Es ist zugleich eine Darstellung der Völker, die sie bewohnen, der Polen, Ukrainer, Juden, Deutschen und ihres Zusammenspiels. Besonders eindringlich und aufklärend malt Döblin den Zustand des Judenvolkes. Die Fackel, die ihm bei seiner Menschendarstellung überall voranleuchtet, ist die Lobpreisung des Freiheitsgedankens, der die Polen am Leben erhalten hat. Dabei wird das Buch zu einer dringenden menschlichen Auseinandersetzung: Der Staat und die Staatlichkeit wird kritisch geprüft, ihre heutige Ueberschätzung wird abgelehnt. Das Motto des Buches „Denn eine Grenze hat Tyrannenmacht" richtet sich gleichzeitig gegen den übertriebenen und erdrückenden Anspruch aller modernen Staaten überhaupt. Zuletzt schildert der Autor seine unaufhörlichen Berührungen mit dem kleinen Alltag; sehr persönliche Streifen in polnischen Theatern, Kinos, Begegnungen, drollige und ernste.

Walter Rathenau der Kopf. Von Dr. Kurt Sternberg. Mit einem Bildnis Walter Rathenaus. 1.—3. Auflage. 147 Seiten. M. 3.—; eleg. geb. M. 4.80. Verlag Dr. Walter Rothschild, Berlin-Grunewald.

Auch auf den Mann, von dem in diesem Buch die Rede ist, trifft zu, was Schiller von seinem Helden im Prolog zum „Wallenstein" sagt: „Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte." In dieser Schrift wird von dem Politiker Rathenau gesprochen, aber nicht von dem praktischen, sondern von dem theoretischen Politiker bezw. politischen Theoretiker, von dem Staatsphilosophen. Denn es handelt sich in diesem Werk um Rathenaus philosophische Welt- und Lebensanschauung. Von ihr aus fällt das Licht auf sein Walten und Wirken; ihre Kenntnis und nur sie ermöglicht die Klärung jener Streitfrage. Es gibt fast kein philosophisches Gebiet, zu dessen Problemen Rathenau nicht Stellung genommen hätte. Der Ruf nach der Seele ist es, der bei Rathenau immer wieder ertönt. Das Seelische, das Innerliche, wird dem Mechanischen, dem Aeußerlichen, entgegengesetzt. Hiermit trifft Rathenau zweifellos das tiefste Sehnen unserer Zeit. Wir empfehlen das feinsinnige Buch des bekannten Berliner Gelehrten allen denkenden Zeitgenossen.

Gottfried Guggenbühl: Vom Geist der Helvetik. Verlag Orell Füßli, Zürich - Leipzig - Berlin 1925, 30 S. Fr. 1.80. — Der genannte Verlag eröffnet mit dieser Schrift eine Sammlung von Abhandlungen aus der Schweizer Geschichte und gibt als erstes Heft dieser „Schweizergeschichtlichen Charakteristiken" einen Vortrag von Prof. G. Guggenbühl (Zürich) heraus, betitelt „Vom Geist der Helvetik". Der Verfasser hat in klarer Weise die Gedankenwelt der Helvetik erfaßt und sie hier in einer lebensvollen Darstellung, die ganz seiner lebendigen Vortragsweise entspricht, festgehalten. Beachtenswert an dieser Abhandlung ist vor allem die neue Bewertung der Helvetik nach der geistigen Seite, womit der Verfasser neue Bahnen einschlägt. Wer sich für schweizerische Geschichte interessiert, darf an dieser, vom Verlage hübsch ausgestatteten Schrift nicht achtlos vorübergehen. -um.



Wochen-Kalender.



Freitag, den 11. Dezember Sabbat-Eingang: 4.30

Gottesdienstordnung:

Isr. Cultusgemeinde Zürich		Isr. Religionsgesellschaft Zürich	
Freitag abends . .	4.30 Uhr	Freitag abends . .	4.30 Uhr
שבת morgens . .	9.00 „	שבת morgens . .	8.30 „
		Predigt von Hrn. Rabbi Kornfein.	
מנחה . .	3.00 „	מנחה . .	3.30 „
Ausgang	5.25 „	Ausgang	5.25 „
Wochentag morgens	7.15 „	Wochentag morg.	7.15 „
abends	4.30 „	abends	4.05 „

Samstag, den 12. Dezember: שבת א׳ דחנוכה, מב׳ החדש, פרשת וישב

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	5.25	Endingen und		St. Gallen	5.21
Winterthur	5.25	Lengnau	5.25	Genf u. Lausanne	5.37
Luzern	5.26	Basel u. Bern	5.29	Lugano	5.25

Sonntag, den 13. Dezember: ב׳ דחנוכה.
Montag, den 14. Dezember: ג׳ דחנוכה.
Dienstag, den 15. Dezember: ד׳ דחנוכה.
Mittwoch, den 16. Dezember: ה׳ דחנוכה.
Donnerstag, den 17. Dezember: ו׳ דחנוכה, א׳ דראש חדש.

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Ein Sohn des Herrn Markus Emanuel-Goldschmidt, Hamburg. Ein Sohn des Herrn A. Bernheim-Bloch. Bern.

Bar-Mizwoh: Sohn des Herrn Max Kirchheimer, in Zürich. Sohn des Herrn Jakob Kaufmann, in Zürich.

Verheiratet: Herr Simon Weinmann, Zürich mit Frl. Esther Hyman, London. Herr Weyl, Genf, mit Frl. Götschel, Basel.

Gestorben: Herr Max Bachert-Wertheim, 49 Jahre alt, in Zürich, Frl. Mathilde Mayer, 46 Jahre alt, gest. in Solothurn, beerdigt in Zürich. Herr Dr. Samuel Landau, (Vater der Frau Horowitz-Landau in Luzern), 70 Jahre alt, gest. in Bielitz, beerdigt in Beuthen (Ob. Schlesien)

Statt Karten.

ESTHER HYMAN
SIMON WEINMANN
Vermählte

London *Zürich*

SCHAUSPIELHAUS.

Freitag, den 11. Dezember, abds. 8 Uhr, letzte Aufführung: „**Helden**", Komödie von Bernard Shaw. Samstag den 12. Dezember, nachm. 3 Uhr: Zum ersten Mal „**Das tapfere Schneiderlein**", ein lustiges Weihnachtsspiel mit Musik und Tanz von Peter Lorre und Fritz Ritter. Samstag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr: Zum ersten Mal „**Mensch und Uebermensch**", Komödie von Bernard Shaw. Sonntag, den 13. Dezember, nachmittags 3 Uhr: „**Die heilige Johanna**", Dramatische Chronik von Bernard Shaw. Sonntag, den 13. Dezember, abends 8 Uhr: „**Mensch und Uebermensch**".